FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am 12. Sonntage nach Trinit. 1779. Evang. Marc. 7, 31 - 37.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Visual Library

Am 12. Sonntage nach Trinit. 1779.

Evang. Marc. 7, 31-37.

Eingang: Es ist ein gemeiner Fehler der Christen, daß sie sich mit der Lebensgeschichte JEsu zu wenig bekant machen, wenn dieselbe gleich unter allen biblischen Büchern die vorzüglichste Deutlichkeit und Anmuth hat. Was sie davon wissen, sind insgemein nur abgerißne Stücke, in Ansehung welcher sie sich nicht weiter darum bekümmern, in welche Ordnung und Zusammenhang sie gehören. Und die Wunder JEsu, so viel ihrer auch sind, und so stark auch sonst die Begierde nach dem Wunderbaren bey den meisten Menschen ist, machen doch darum meistens wenig Eindruck, weil sich das Ohr zu sehr daran gewöhnt hat, von denselben sprechen zu hören, ohne daß der Verstand die Grösse derselben bedacht, und das Herz ihre Göttlichkeit empfunden hat. Der hieraus entstehende Schade ist um desto grösser, je mehr es auf die Erkentniß JEsu Christi ankomt. Je weniger ein Christ eignen Fleiß darauf wendet, mit der Geschichte, und den daraus hervorleuchtenden Gesinnungen JEsu recht bekant zu werden, desto mehr wirds ihm gewiß auch an der innigen Ueberzeugung fehlen, daß diese Geschichte Wahrheit sey, die doch der Grund alles Glaubens an JEsum ist. Und in eben dem Maasse wird es ihm auch an wahrer Liebe, Dankbegier und Willigkeit zum Gehorsame gegen JEsum gebrechen, die, da sie nicht von sich selbst in dem Herzen zu entstehen pflegen, gewiß bey denen nicht seyn können, die sich um JEsu Leben auf Erden wenig bekümmern. Es ist daher nöthig, daß wir zuweilen auch öffentlich dasselbe in seinem Zusammenhange gleichsam mit Einem Blicke überschauen.

Vortrag: Das Leben JEsu auf Erden als ein steter Zusammenhang von Wohlthätigkeit.

I. Daß JEsu leben bis in der That gewesen.

Der Zusammenhang unsers Textes mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden stellt uns JEsum als einen unermüdeten Wohlthäter vor, und für einen solchen erkennen wir ihn desto ungezweifelter, wenn wir

1. auf die eigentliche Absicht merken, um welcher willen er Mensch ward, nemlich blos zum Besten der Menschen, als wodurch er sich so sehr von allen andern Menschen unterschied, bey denen die Besorgniß ihrer eignen Wohlfarth immer ihr wichtigstes Geschäfte ausmacht. Er selbst redet hiervon deutlich Matth. 20, 28. und so groß auch immer das Versöhnungswerk ist, das er am Schlusse seines Lebens auf Erden vollführt hat durch seinen Tod, so war es doch gewiß dis nicht allein, was er ausrichten wolte, sondern sein Bestreben gieng auch eben so sehr dahin, alle Menschen zum Glauben zu gewinnen, und zu überzeugen, daß er der liebenswürdigste und treumeinendste HErr wäre, und daß es wahre Seligkeit sey, ihm anzuhangen.
2. Bey ihm fiel denn auch das alles weg, was insgemein die Wohlthätigkeit anderer Menschen aufzuhalten pflegt. Da er ganz rein von allen sündlichen Trieben war, so wuste er von dem verkehrten Eigennutze nichts, der die meisten Menschen so fühllos und unbekümmert gegen die Wohlfarth anderer macht, ob er wohl in Niedrigkeit und Armuth lebte. Eben so wenig wurden seine Sorgen auf eitle Vergnügungen und Thorheiten hingezogen, und dadurch nicht, wie sonst zu geschehen pflegt, von edlen Thaten der Menschenliebe abgewöhnt. Am allerwenigsten wohnte Haß und Neid in ihm, der sonst gewöhnlichermassen den Keim von Wohlthätigkeit nicht aufkommen läßt. Was ließ sich dagegen nicht von ihm, als dem Sohne GOttes, erwarten, da es ihm nie an Kraft zum Wohlthun fehlen konte, und dis auch recht eigentlich GOttes Werk ist, nie darinnen zu ermüden, Joh. 5, 17.
3. Dis alles hat er denn auch in der That während seines ganzen Lebens bewiesen. Die Menge seiner an andern ausgerichteten Wohlthaten macht den grösten Theil seiner Lebensgeschichte aus. Zu diesen ließ er sich nicht nur sogleich willig finden, wenn er darum gebeten ward, und verrichtete sie, ohne darauf zu sehen, ob

ob viel oder wenig Menschen dabey zugegen waren, und ihn dafür priesen, oder nicht, auch ohne einen Unterschied in der Zeit zu machen, da er oft noch am spätesten Abend Wohlthaten übte, und selbst am Sabbathe es nicht unterlies, wenn ihn gleich seine Feinde darüber verlästerten; auch ohne durch den Undank, den man ihm für sein Wohlthun so oft bewies, darinnen zu ermüden, da er vielmehr immer seine Wege recht genau darnach einzurichten schien, daß ihm Personen, die seiner Hülfe bedurften, auf denselben vorkommen musten; sondern er verrichtete auch seine Wohlthaten immer auf solche Art, daß sie auch zur Besserung derer, an denen sie geschahen, zugleich wirksam seyn musten, wie er denn durch die mancherley Nebenanstalten bey dem Wunder im Text v. 33. 34. das Volk auf GOtt wies, und vorzüglich immer auf Glauben drang, welches denn grössere Wohlthat war, als alle leibliche Hülfe, daher wir auch, wo wir JEsum auch als blossen Lehrer finden, ihn doch auch darinnen für einen unermüdeten Wohlthäter erkennen müssen.

II. Wie wichtig diese Wahrheit für uns ist.

1. Wie unschätzbar wird uns durch dieselbe die Erkentniß JEsu, unsers wohlthätigsten, liebenswürdigsten Königs und HErrn. Können wir, die wir alle Augenblicke von unserer Hülfsbedürftigkeit überzeugt werden müssen, uns wohl ein grösseres Glück denken, als eines HErrn Eigenthum zu seyn, der die Wohlthätigkeit recht zu seinem eigenthümlichen Geschäfte macht? Unmöglich kan er sich hierinnen geändert haben, seitdem er zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist. Unmöglich kan es auch in den Fällen, wo wir durch langanhaltende Trübsal geprüft werden, daran liegen, daß er des Wohlthuns müde geworden wäre. Nein, seine Regierung über seine Kirche ist noch immer, wie ehemals sein Leben auf Erden ein Zusammenhang von Wohlthaten, und ein wahrer Christ seyn heißt nichts anders, als wahre Glückseligkeit in seinem Reiche so reichlich, als wir derselben nur fähig sind, genüssen. In der That waren jene Wunderthaten, die JEsus als Helfer der Nothleidenden verrichtete, nur ein ge-

rin-

ringes gegen der Fülle von Wohlthaten, die er uns noch jetzt für unsere Seele will wiederfahren lassen.

2. Desto wichtiger wird uns nun auch die Pflicht, ihn dafür über alles zu lieben. Und so sehr sich das Volk im Texte durch das Anschauen seiner wundervollen Hülfe gedrungen fand, sein Lob auszubreiten, so sehr muß auch uns die Erkentniß seines unermüdeten Wohlthuns dringen, seines Ruhms voll zu seyn täglich, unsere innigste Lust an ihm zu haben, und alle Wohlthaten, die wir genüssen, als Wohlthaten von Ihm anzunehmen, da alle Dinge ihm übergeben sind von seinem himlischen Vater, Matth. 11, 27. Welche Forderung kan auch gerechter seyn, als daß unser ganzes Leben ein steter Zusammenhang von Beweisen unserer Liebe gegen ihn seyn soll, zumal da doch auch diese Beweise in nichts als in der Annehmung seines unsündigen, gottgefälligen, wohlthätigen Sinnes und in der Nachahmung seiner Nächstenliebe bestehen könne, und für uns selbst ein Weg zu dem ewigen Gnadenlohne sind. Den wahren Christen müsten alle seine Pflichten um Christi willen theuer und unverbrüchlich seyn, wenn ihn auch gar kein Gesetz dazu verbände.

Anwendung: Dem Wachsthum an dieser Erkentniß JEsu in seiner Wohlthätigkeit setzen sich mehr Hindernisse entgegen, als wir meistens glauben, desto mehr Ernst müssen wir anwenden, um darinnen nicht zurück zu bleiben. Sie aber recht lebendig werden zu lassen, muß uns die in JEsu wohlthätigen Wundern allgemein bestätigte Erfahrung antreiben, er erzeigt sie den Menschen nach ihrem Glauben.

Lieder:

vor der Pred. Num. 645. Schatz über alle Schätze ꝛc.
- - - - 156. Wer ist wohl, wie du ꝛc.
nach der Pred. - 257. v. 3. Laß uns in deiner ꝛc.
bey der Comm. - 455. O König, dessen Majestät ꝛc.